

HALLE FÜR KUNST STEIERMARK EUROPA - ANTIKE ZUKUNFT

Über die Kunst, die Zukunft Europas anders zu denken

Dem Vereinten Europa geht es zurzeit nicht gut. Die Ursachen dafür sind weitgehend bekannt, doch die richtige Kur steht bis dato noch aus. Kein Zweifel, die Krise des politischen Gebildes EU darf gegenüber Pandemie und Klimawandel nicht nachrangig werden. Darüber herrscht in den Kulturszenen der Mitgliedsländer bisher etwas zu viel Schweigen.

Dieses – so lautet die gute Nachricht aus der Grazer Halle für Kunst – könnte nun bald ein Ende haben, denn das Interesse an einer Globalisierungs-Reform wächst ebenso rasant wie die Notwendigkeit eines neuen europäischen Zusammenhalts. Was aber braucht es, um ein neues Selbstverständnis für Europa und damit ein Gegengewicht zu Nationalismus und Rechtsradikalismus zu schaffen?

Mit dieser großen Frage gründet sich jetzt das Grazer Künstlerhaus unter der Leitung von Sandro Droschl als „Halle für Kunst Steiermark“ neu. Zum Auftakt stellt Droschl dem Publikum eine große Ausstellung vor: *Europa: Antike Zukunft*. Gerade zum richtigen Zeitpunkt. Denn während alles noch detailreich über die Pandemie und politische Skandale diskutiert, lästert oder quengelt, öffnen sich am Burgring in Graz bereits die Tore für etwas weitere Perspektiven.

Im Retro-Futurismus

Als Kurator geht es Droschl um die künstlerische, wissenschaftliche und gesellschaftliche Erörterung von Europas Aussichten mit Blick auf deren Voraussetzungen: „Im Bewusstsein, dass wir eine Zukunft immer nur in Bezug auf die Vergangenheit denken können.“ Dafür hat er die Bezeichnung „Retro-Futurismus“ gefunden. Dieser Begriff schiebt sich herausfordernd zwischen den italienischen Futurismus (der auch ein politisch rechts orientierter Technikult war) und den russischen Kubofuturismus (als von Stalin abgewürgte utopistische Bewegung) der 1910er und -20er Jahre.

Nostalgisch ist der „Retro-Futurismus“ keineswegs gemeint. Im Gegenteil, er könnte ein neues, besseres Verständnis demokratischer Gesellschaft anregen. Dieser Anreiz ist als „Experiment zum transnationalen gemeinschaftlichen Leben“ in einem „Europa der kulturellen und ideellen Vielfalt“ gedacht, das in der Ausstellung mit ausgesuchten Werken von 13 internationalen Künstlerinnen und Künstlern startet.

Als inspirierender Funke zeigt sich im Hauptraum die Hängeskulptur *Epiphanie an Stühlen* des Wiener Künstlers Franz West, an der man testen kann, wie sehr sich der Blick durch mediale Bildsuggestionen verändert. Heute erinnert die Arbeit

Mit der programmatischen Ausstellung „Europa: Antike Zukunft“ wird das Grazer Künstlerhaus als Halle für Kunst Steiermark neu gegründet. Mit einer umfangreichen Gruppenschau werden dort neue Perspektiven eröffnet.

Helmut Ploebst



Neuer Blick: Franz West hatte mit seiner Hängeskulptur „Epiphanie an Stühlen“ den Satelliten Sputnik im Sinn. Heute muss man an ein Virus denken. Darüber Flaggen von Renée Green.

sofort an die Darstellungen des Corona-Virus, während West vor zehn Jahren die sowjetische Sonde „Sputnik“ im Sinn hatte.

Dieser rosa Funke verbindet sich mit einer Szene aus dem Film *Chapters* der Zypriotin Haris Epaminonda, die eine menschliche Figur mit einem strahlenumkränzten Sonnenkopf zeigt. Wests und Epaminondas Motive wirken wie ein symbolisches Gegengift zu den kreisrunden Schilden mit Logos rechtsradikaler Organisationen, die der Österreicher Franz Kapfer als Installation *Im Rücken die Ruinen von Europa* sozusagen in die Unterwelt – einen der Kellerräume – der Halle gehängt hat: vom Lambda der Identitären über den Missbrauch diverser Runen bis hin zum Zeichen der neofaschistischen Partei Goldene Morgenröte in Griechenland.

In diesem Zusammenhang kann auch Jutta Koethers Werkserie *Extremes Europa* gesehen werden. Auf einem der Gemälde strahlt ein kapitaler Fetisch vor den Augen einer Figur wie eine Erleuchtung. Deswegen ist diese Serie sinnvoll gleich neben Franz Wests *Epiphanie* platziert. Hinter dem Stichwort Fetisch taucht auch schon das antike Ideal des „göttlichen“ Körpers auf, das in der Schau sowohl Oliver Laric als auch James Welling transformieren.

„Gleichheit in Differenz“

Dem idealisierten Körper entspricht eine ideale historische Architektur, die hier konterkariert wird: Die gesamte Halle für Kunst tritt als griechischer Tempel auf, aber als Vor- und Einbau, der insgesamt die Verehrung relativiert, mit der sich die Renaissance und nachfolgende Strömungen an die griechische Klassik gewandt haben.

Hinter der zukunftsorientierten Neubewertung der Antike in dieser Ausstellung steckt die Behauptung: Wir sind heute weiter, Europa kann seine Geschichte nun ganz anders – und besser – anschauen. Ohne imperialistischen Unterbau, sondern im Zeichen von Demokratie und im Sinn von „Gleichheit in Differenz“.

Dafür stehen auch Arbeiten von Renée Green, etwa die Flaggen ihres *Space Poem*, von Shahryar Nashat – sowohl das Tanz-Video *Parade* als auch ironische Säulen-Skulpturen – oder die Computeranimation *Empathic Creatures* von Barbara Kapusta.

Begleitet wird die Gruppenschau mit einem umfangreichen Rahmenprogramm aus Online-Talks, Performances, Workshops, Diskussionen und Filmpräsentationen. Außerdem gibt es ein Residency-Programm für Kunstschaffende, einen Audioguide für den Ausstellungsbesuch, ein Online-Magazin und, gegen Ende der Ausstellung, einen umfangreichen Katalog. Bis 15.8.

Foto: kunst-dokumentation.com



Das antike Körperideal: Die zwei neuen Arbeiten „Sleeping Boy“ und „Reclining Pan“ von Oliver Laric.

PROGRAMM

- **Soft Opening:** 22. 4., 15–20 Uhr
- **Online-Talk:** Eveline Krummen „Im Dialog mit der Antike: Modelle des Zusammenlebens im Europa der Zukunft“, 29. 4., 18–19 Uhr
- **Performance:** Rana Farahani, Barbara Kapusta „The Leaking Bodies“, 6. 5., 18–19 Uhr
- **Workshop:** Post nach Europa 9. Mai, der Europatag, 9. 5., 9–18 Uhr
- **Infos und weitere Programmpunkte unter:**
halle-fuer-kunst.at

SPEZIAL HALLE FÜR KUNST STEIERMARK ist eine entgeltliche Einschaltung in Form einer Medienkooperation mit der HALLE FÜR KUNST. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim STANDARD.



Zukunftsorientierte Neubewertung: Barbara Kapusta vereint in ihren (Video)Arbeiten Körper, Material und Text.

Foto: Gianni Manhattan, Vienna